

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal
in der Post abgeholt 10 Pf.
nach unten unten oder durch die
Post 12 Pf. 20 Pf.

Redaktion: **Wetterwald**
Verlag: **Wetterwald**

für das Reng- und
umfassend die Königl.
Söhr-Brenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirke
und Selters

Kannache von Insekten bei
J. A. Kist in Kassel
Kannache von Insekten bei
Kannache von Insekten bei
Kannache von Insekten bei

Unterstützungsbild 15 Pf.
als kleine Beile oder deren Anzahl

General-Anzeiger für den Wetterwald.

Verwaltung, Druck und Verlag von J. Kallmann in Söhr.

No. 100 **Freitag, den 30. August 1916.** 40. Jahrgang

Bekanntmachungen.

In der Zeit vom 1. September bis 30. November er-
scheinen die Viehhalter folgende aufgeführten Gaseremengen
ihren Vorräten vorzuführen und zwar:

a. Halter von Einhufern 4 Zentner für jeden Einhufer;
b. Halter von Zuchtbullen 2 1/2 Zentner an jedem
Zuchtbullen;

c. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die Arbeits-
ochsen halten, 2 1/2 Zentner an jedem Arbeitsochsen.

Wenn die Einhufer, Zuchtbullen und Arbeitsochsen nicht
während des ganzen Zeitraumes gehalten werden, oder wenn
Zuchtbullen die Genehmigung zur Gaseremengeverfütterung
auf den ganzen Zeitraum erteilt, ermäßigen sich diese
für jeden fehlenden Tag bei den Einhufern um je
1 Pfund, bei den Zuchtbullen um je 2 1/2 Pfund und bei
Arbeitsochsen um je 2 1/2 Pfund.

Die Festsetzung der zur Verfertigung freigegebenen
Gaseremengen für die Zeit nach dem 30. November 1916
ist vorbehalten.

Söhr, den 29. August 1916

Die Gemeindeverwaltung.

Die Landwirte werden hierdurch aufgefordert, sofort
der Abrechnung Gaser zu berechnen, da die Gaseremengeverwaltung
dringend benötigt und der gegenwärtige Höchstpreis
Gaser 300 M. für die Tonne nur gezahlt wird, wenn
Gaser bis zum 30. September 1916 geliefert ist, sonst
der Preis herabgesetzt wird. Alle zur Abrechnung
gehörenden Gaseremengen sind so schnell als irgend möglich dem
Gemeindeamt in den Vormittagsstunden anzumelden.

Söhr, den 29. August 1916.

Die Gemeindeverwaltung.

Betr. Familienunterstützungen.

Alle diejenigen Personen, welche Kriegsunterstützungen
erhalten, werden darauf hingewiesen, daß sie sich strafbar
machen, wenn sie Kriegsunterstützungen zu Unrecht abgeben.
Nach irgend eine Veränderung in den Verhältnissen, z. B.
Entlassung, Beurlaubung und Ueberweisung zur Arbeits-
leistung oder Tod eintritt, sind die Empfangsberechtigten
verpflichtet, diese Veränderung unverzüglich dem Bürgermei-
ster zu melden.

Söhr, den 29. August 1916.

Das Bürgermeiisteramt.

Am 1. September 1916 findet eine allgemeine Bestands-
aufnahme der wichtigsten Lebensmittel statt. Die Ange-
hörigen werden den Haushaltungsvorständen zugewiesen.
Formulare sind ordnungsmäßig auszufüllen — auch
Nichtvorhandensein von Vorräten — bis zum
September d. J. mittags 12 Uhr auf dem Bürger-
meiisteramt abzuliefern. Für die Ausfüllung des Formulars
sind die Erläuterungen auf der Rückseite genau zu beachten.
Es ist unterläßt, wahrheitsgetreue Angaben zu machen, hat
sonst bis zu 12 Monaten und Geldstrafe bis zu 10 000
Mark, bei fahrlässigem Verhalten Geldstrafe bis zu 3 000 Mark
erwartet.

Söhr, den 28. August 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

— Chiffrierte Anzeigen dürfen in Zeitungen und Zeit-
schriften nach einer Verordnung der Kommandantur Koblenz
vom 25. d. Mts. nicht mehr veröffentlicht
werden. Bei Ueberweisung von Anzeigen werden die Auftrag-
geber, die neue Vorschrift zu beachten.

Herschbach (M.-V.), 29. Aug. Der Musik-
lehrer Kohnenbach, (Sohn des Maurermeisters Franz
Kohnenbach hier), hat für Tapferkeit vor dem Feinde das
Eiserne Kreuz erhalten.

— Die Gemeinde Marienhäusen hat im vorigen
Jahre die Ausführung eines zu 9600 M. veranschlagten
Irrigationsprojektes beschlossen. Es handelt sich hier um
die Verbesserung einer 80 Morgen großen Niedrigungsfläche.
In dieser Fläche sind im vorigen Herbst 53 Morgen mit
Korn, in diesem Frühjahr ca. 15 Morgen mit Hafer be-
pflanzt worden. Der Stand dieser Feldfrüchte hat gezeigt,
daß sich hier um einen Boden handelt, der bei richtiger
Bewässerung und Düngung zur Erzeugung ertragreicher
Kornfrüchte fähig ist. Die Gemeinde hat jetzt die vorgenannte,

einschl. einer weiteren, bereits in früheren Jahren meliorierten
Niedrigungsfläche mit einem Gesamt-Flächengehalt von ca.
100 Morgen an die Herren Gebr. Hanev aus Welsch-
neudorf für 15 M. pro Morgen, auf die Dauer von
50 Jahren verpachtet.

Aus dem Kreise Wehlar, 27. August. Wir
stehen mitten in der Ernte; an einigen Orten geht es bereits
dem Ende zu. Korn und Weizen, die Brotfrucht des Land-
manns, sind in der Scheune glücklich untergebracht oder bereits
in der Maschine gebrosen. Das starke Ausfallen der
Vogelwilde hat leider den Ertrag des Roggens beeinträchtigt.
Gegenwärtig werden Weizen und Hafer eingefahren, beide
liefern eine Vollernie, selbst geringe Böden bringen Höchst-
erträge. Dank der gegenseitigen Hilfeleistung und infolge der
überaus günstigen Witterung ist die Getreideernte soweit
erledigt, die alle Hoffnungen unserer Feinde, und auszuhungern,
für das dritte Kriegsjahr zuschanden werden läßt.

Fulda, 29. August. Im Kämmerzeller Walde wurde
am 15. Februar 1912 der Königl. Förster Romanus von
Niesig durch die Ebender'sche Jägermutter meuchlings er-
schossen. Jetzt ist nun auch der dritte Jägermeister Wilhelm
Ebender in der Stadt Gravenhage (Holland) hingerichtet worden.
Die Auslieferung dieses Mörders erfolgt auf diplomatischem Wege.
Es sind somit alle drei Ebender (Geist, Hermann und
Wilhelm) in sicherem Gewahrsam. Ernst, der z. Bt. eine
13jährige Zuchthausstrafe in der Strafanstalt Riegenheim
(Bez. Kassel) verbüßt, wurde zum Zwecke der Gegenüber-
stellung mit seinem hier in Untersuchungshaft sitzenden Bruder
Hermann, gefesselt und von zwei Gendarmen begleitet, hier-
her übergeführt. Auf die Ergreifung der Mörder waren
3000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Die Ausichten der Hopfenenernte.

Die Saazer Hopfenfirma Gittermann u. Söhne schätzt
die Hopfenenernte Deutschlands auf 150 000 Zentner gegen
279 000 Zentner im Vorjahre und die Oesterreichs auf
191 000 Zentner gegen 187 000 Zentner im Vorjahre.

Ein amerikanischer Kreuzer vernichtet.

New York, 31. August. Nach einer Meldung aus
San Domingo ist der amerikanische Kreuzer „Memphis“, der
früher „Benetec“ hieß, am Dienstag durch eine Springflut
auf einen Felsen des Außenhafens geworfen worden. Das
Schiff ist völlig zertrümmert. Man glaubt, daß die
Mannschaft gerettet ist. 20 Mann, die auf einer Pinasse
zu dem Kreuzer zurückfahren wollten, sind ertrunken.
Der Kreuzer ist 1904 vom Stapel gelaufen, hat 16 000
Tonnen Bauraum und gehört zu den Panzerkreuzern der
Washingtonklasse. Die Besatzung beträgt etwa 1000 Köpfe.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. August
Weißer Kriegsdiauplatz.

Im Sommergebiet kamen unter beiderseits andauernd
bedeutendem artilleristischem Einsatz feindliche Unternehmungen
am Tage in unserem Wirkungsbereich Sperrfeuer nicht zur
Entwicklung. Abends und nachts erfolgten harte Angriffe
aus der Linie Voillens-Pozieres und zwischen Guillemont
und Maurepas, während anschließend bis zur Sonne und
über diese hinaus bis in die Gegend von Ghilly der sturm-
bereite Gegner auch nachts in seinen Gräben niedergehalten
wurde. Unsere Stellungen sind restlos behauptet. Nördlich
von Voillens-Pozieres haben unsere tapferen Truppen in
schweren Kämpfen die an einzelnen Punkten eingedrungenen
englischen Abteilungen wieder geworfen.

Rechts der Maas sind erneute, durch heftiges Feuer
vorbereitete französische Angriffe bei Fleury und gegen unsere
Stellungen zwischen dem Dorfe und dem Chapitrewalde aber-
mals zusammengebrochen. Südlich von Fleury wurde der
Feind durch Gegenstoß zurückgeschlagen.

Nördlich des Ancrebaches und westlich von Mülhausen
wurde je ein feindliches Flugzeug im Luftkampf außer Ge-
secht gesetzt, zwei Flugzeuge sind durch Abwehrfeuer nördlich
der Somme heruntergehoht, ein weiteres mußte bei Soyécourt
innerhalb unserer Linien landen.

Oestlicher Kriegsdiauplatz.

Nördlich der Karpaten kein Ereignis von besonderer
Bedeutung.

Unsere Truppen haben den Berg Kukul nordwestlich
von Jable gestürmt.

Balkan-Kriegsdiauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Obere Heeresleitung.

Kriegsnachrichten.

Hindenburg Generalkstabschef des Feldheeres.

Berlin, 30. Aug. (Amtlich.) S. M. der Kaiser hat
durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom heutigen Tage den
Chef des Generalstabs des Feldheeres, General der Infanterie
v. Falkenhayn, zwecks anderweitiger Verwendung von seiner
Stellung enthoben.

Zum Chef des Generalstabs des Feldheeres hat S.
M. den Generalfeldmarschall von Benedendorff und
Hindenburg ernannt, zum ersten Generalquartiermeister
den Generalleutnant von Lubendorff unter Beförderung
zum General der Infanterie.

Die Berufung Hindenburgs ist ein sehr bedeutungs-
voller Schritt zur Herstellung der einheitlichen Führung auf
allen Fronten. Die Wahl Hindenburgs zum Chef des
Generalstabs und das Verbleiben Lubendorfs an seiner
Stelle wird die dankbare Zustimmung des deutschen Volkes
finden und den einheitlichen Volkswillen zur siegreichen
Durchführung des Krieges stärken.

Die hervorragenden Leistungen des bisherigen General-
stabschefs von Falkenhayn, der diesen Posten beinahe
zwei Jahre innehatte und dessen Verdienste erst die Geschichte
klar stellen wird, sichern von Falkenhayn die Dankbarkeit des
deutschen Volkes. Seine hervorragende Tatkraft dürfte auf
einem anderen wichtigen Posten dem deutschen Volke auch
fernerhin zu gute kommen.

Die diplomatische Lage.

Berlin, 31. August. In der diplomatischen
Lage war bis gestern mittag keine Veränderung zu ver-
zeichnen. Man wartet mit Spannung auf die militärischen
Ereignisse an den Grenzen Rumäniens, an denen wohl auch
die Kanonen Bulgariens bald zu hören sein werden. Der
bulgarische Gesandte hat sich für einen Tag nach Leipzig be-
geben und fährt von dort heute abend wieder zurück. Der
Tag der Abreise des rumänischen Gesandten ist noch immer
unbestimmt.

Die türkische Kriegserklärung an Rumänien.

WTB Konstantinopel, 30. August. Nach einer
Meldung der Agence Millt hat der Ministerrat gestern die
Kriegserklärung der Türkei an Rumänien beschlossen.

Bulgarien und Rumänien.

Wien, 31. August. Nach der Korrespondenz „Rund-
schau“ führt die „Nowo Bremeja“ aus, daß eigentlich der
Kriegszustand zwischen Bulgarien und Rumänien eingetreten
sei. Die Bulgaren hätten an der rumänischen Grenze über-
aus große Vorbereitungen getroffen und bei mehr als einer
Gelegenheit in letzter Zeit belundet, wie ihnen daran gelegen
sei, mit den Rumänen in bewaffneter Konflikt zu geraten.

Lugano, 29. Aug.

Den letzten Ausschlag für die
Kriegserklärung Italiens hat die Weigerung Englands ge-
geben, Italien die zur weiteren Kriegführung erforderlichen
Gelder vorzustrecken, wenn nicht an Deutschland der Krieg
erklärt werde.

Die Kämpfe an der Somme.

Basel, 30. Aug. TU. Schweizer Blättern zufolge
berichten Londoner Zeitungen von der zunehmenden Hart-
näckigkeit der deutschen Angriffe bei Thiepval und bei Mou-
quet-Geböft. Die Angriffe seien in den letzten Tagen sehr
heftig und mit großer Wucht geführt worden. Das deutsche
Trommelfeuer habe in den englischen Schützengräben große
Verluste verursacht. Die vordersten Teile der neugebauten
englischen Linie seien ganz zerstört. Auch die Befestigungen
im Mametzwaldchen und bei Deloille wurden durch die
heftige, ununterbrochene Beschließung der Deutschen stark in
Mitleidenschaft gezogen. Die englischen Verluste sind in den
letzten Tagen durch das furchtbare deutsche Artilleriefeuer sehr
groß geworden.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Sofia, 30. August. Alle Anstrengungen der
Serben, die von den Bulgaren eroberte Korowica-Stellung
ihnen wieder zu entreißen, scheiterten an dem Widerstande
des Generals Bobasoff, der in diesem Abschnitt operiert.
Das gebirgige Gelände am Moglinica ist gleichfalls der
Schauplatz erbitterter Kämpfe, wo die Leitung Sarailis von
den vorbringenden Bulgaren ernstlich gefährdet wird.

Lugano, 30. August. „Tribuna“ meldet aus Bukarest
vom 27. August: Bedeutende russische Truppenmassen befinden
sich bereits seit gestern auf rumänischem Boden und mar-
schieren gegen Bulgarien. Die rumänische Bevölkerung hat
sie herzlich empfangen. In den Straßen von Bukarest kam
es zu begeisterten Kundgebungen.

Rundschau.

Vergeltungsmaßnahmen und Aufruf des Genfer Roten Kreuzes. Das Internationale Rote Kreuz in Genf erläßt an die Kriegführenden einen Aufruf, im gegenseitigen Einvernehmen auf Vergeltungsmaßnahmen zum Schutze ihrer eigenen Kriegsgefangenen zu verzichten. Die deutsche Regierung hat, wie die „Wldn. Ztg.“ aus Berlin berichtet, aus schwerwiegenden Gründen diese Anregung abgelehnt. Die Schuld trägt das Verhalten unserer Feinde. Die Reihe der festgestellten Grausamkeiten gegen deutsche Kriegsgefangene braucht nicht nochmals aufgezählt zu werden. Aber raschende Erfolge der Abstellung völkerrechtswidriger Zustände infolge unserer Gegenmaßnahmen sind mehrfach bekannt gegeben worden. Bei solchen Repressalien, die wir zur Verbesserung des Loses der Kriegsgefangenen Deutschen zu ergreifen gezwungen sind, lassen wir uns von drei Grundfällen leiten: 1. Das Unrecht des Gegners muß einwandfrei festgestellt sein, 2. das Unrecht muß von der feindlichen Regierung veranlaßt oder geduldet sein, 3. wir vergelten Gleiches mit Gleichem mit der Maßgabe, daß wir die bedenkliche Überzahl an Gefangenen, die wir der Tapferkeit unserer Krieger verdanken, als ein Machtmittel von größter Schärfe benutzen, wenn dies unsere Pflicht erfordert. Nicht folgen können wir dem Gegner bei offenbaren Barbareien, wie sie selber auf ihrer Seite immer wieder vorkommen. Das wäre unter der Würde des deutschen Volkes. Es wäre einfacher, wenn der Präsident des Roten Kreuzes in Genf sich bei der französischen Regierung um ein den völkerrechtlichen Bestimmungen entsprechendes Verhalten bemühte; dann, wenn er damit Erfolg hätte, würde für uns jeder Grund zu Vergeltungsmaßnahmen von selbst fortfallen.

Die Anwendung von Vergeltungsmaßnahmen machte Frankreichs Barbareien unumgänglich. Die bezeichneten Fälle französischer Grausamkeit gegen deutsche Kriegsgefangene sagt die „Wldn. Ztg.“ zusammen: Aus der Hölle von Dahomey werden unsere Landleute erst befreit, nach Nordafrika gebracht und der schändlichen Kontrolle durch Neutrale unterstellt, nachdem wir nach vielen vergeltlichen Vorstellungen Kriegsgefangene Franzosen aus paradiesisch schönen Gegenden Mitteldeutschlands nach Ostpreußen in wenig komfortable Moorküsten überführen. St. v. Schierstädt und seine Mannschaften, die auf einer Patrouille in französische Hände gefallen und auf Monate ins Zuchthaus gesteckt sind, werden erst aus ihm befreit, als man bei uns sechs französische Offiziere, ersten Regierungskreises angehörig, nach Spandau ins Zuchthaus schickt; Kriegsgefangene deutsche Feldwebelleutnants müssen trotz ihrer Offiziersqualität so lange in Mannschafslagern zubringen, bis man bei uns in gleicher Weise die französischen Unterleutnants behandelt; auch die schlechte Behandlung unserer Offiziere in Frankreich, die infame Postkarte über die Kolonialdeutschen macht gleichartige Vergeltungsmaßnahmen erforderlich, die wie immer prompt erfolgreich wirken. Eine besondere Niederträchtigkeit leistete sich Frankreichs Höchstkommmandierender in Marokko, General Blauten, der die für die Internierten Deutschen in Casablanca ankommenden Konserpandanten „aus militärischen Gründen“ öffnen ließ, so daß die Lebensmittel verderben. Vorstellungen nützen auch hier nichts, und so blieb wiederum nichts anderes übrig, als das gleiche Mittel vergeltungsweise auf die in Münster und Kurland befindlichen französischen Kriegsgefangenen anzuwenden; auch hier trat sofort der Erfolg ein. Das alles sind doch Fälle von Repressalien, zu denen uns die französische Regierung gezwungen hat, und wir werden sie, selbstverständlich ohne in Barbareien zu verfallen, ohne Jögern weiter anzuwenden, solange die französische Regierung nicht Vernunft annimmt.

Ordensauszeichnungen. Der „Völkischer Anzeiger“ gibt bekannt, daß dem General der Infanterie v. Below, Oberbefehlshaber einer Armee, das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, dem General der Infanterie v. Quast, kommandierendem General eines Armeekorps, der Orden Pour le mérite verliehen wurde.

Die ungarischen Oppositionsparteien, deren Führer Andrássy, Apponyi von der Parteilichkeit zurücktrat, haben sich noch immer nicht vollständig beruhigt. Der Gegenstand der Meinungsverschiedenheit ist nicht grundsätzlicher, sondern lediglich formaler Natur. Die beiden bisherigen Oppositionsführer waren ungehalten wegen angeblich allzu großer Knappheit der amtlichen Regierungsmittelungen über die Lage, erklärten jedoch stets, daß sie in den Kriegszuständen

allen den Krieg betreffenden sachlichen Fragen völlig mit der Regierung übereinstimmen. Nachdem ihr Antrag auf Abhaltung einer Geheimkonferenz abgelehnt worden war, will die Opposition die Dinge, wegen denen sie sich beschwert fühlt, in öffentlicher Sitzung zur Sprache bringen. Es heißt auch, daß die Delegationen in nächster Zeit zusammentreten würden.

Der Seekrieg.

Alle U-Boote aus dem jüngsten Seegefecht wohl behalten zurück. Im Anschluß an die amtliche Veröffentlichung vom 21. August wird vom Chef des Admiralstabes unserer Marine bekanntgegeben, daß nunmehr alle an der Unternehmung vom 19. August beteiligten U-Boote zurückgekehrt sind. Die Angabe der britischen Admiralität über die Zerstörung eines deutschen U-Bootes ist demnach unzutreffend.

Alle englischen Handelsdampfer bewaffnet! Die englische Regierung hat der niederländischen Regierung mitgeteilt, daß von Mitte August ab alle englischen Handelschiffe bewaffnet sind. Die Führer der Schiffe haben von der Admiralität strenge Anweisung, auf hoher See ihre Waffen gegen alle feindlichen Schiffe anzuwenden. Neutrale Gewässer sollen geschont werden.

Landung eines englischen Flugzeuges in Holland. Bei Schoonhoede (Zeeland) landete ein englisches Flugzeug, welches von deutschen Abwehrgefechten beschädigt worden war. Der Flieger war unverletzt; er versuchte, seine Maschine in Brand zu stecken; es gelang ihm nicht. Er wurde nach dem Internierungslager in Groningen gebracht.

Offiziersverluste der englischen Marine. Die offizielle Verlustliste der englischen Marine teilt mit, daß bis zum 18. Juni 818 Offiziere der britischen Flotte im Dienst umgekommen sind. Davon gehörten drei der Kanadischen, drei der australischen, 53 dem Seefliegerdienst an. Die Marinereferve verlor 273 Offiziere, ferner die freiwillige Marinereferve 111, das Korps der Marinesoldaten 84 Offiziere. Im ganzen hat England augenblicklich 211 Offiziere, die als Kommandanten von Tauchbooten geprüft sind.

Der Balkankrieg.

Nordwestlich des Ostrovo-Sees wurden im Angriff auf die Gegendla-Planina Fortschritte gemacht, an der Moglena-Front feindliche Vorstöße abgewiesen.

Neue Fortschritte der bulgarischen Offensive. In dem amtlichen bulgarischen Bericht heißt es: Unsere Offensive auf dem rechten Flügel dauert an. In der Gegend des Berges Moglena unternahmen beträchtliche serbische Kräfte, unterstützt von benachbarten Truppen achtzehn aufeinanderfolgende Angriffe auf unsere vorgehobenen Stellungen im Abschnitt Kufuruz-Kovil, aber alle diese Angriffe wurden durch unsere mit unerschütterlicher Festigkeit kämpfenden Truppen zurückgeschlagen. Darauf zogen sich die Serben in ihre früheren Stellungen zurück; ihre Verluste sind ungeheuer.

Unser linker Flügel rückt gegen die ägäische Küste vor. Auf seinem Vormarsch trifft er auf schwache englische Kavallerieabteilungen. Diese ergreifen eiligst die Flucht in der Richtung auf Goge Orsano, verfolgt von unseren Truppen. Wir haben Kreia und den Berg Barnar Dag, und besonders das Dorf Zdravak, die Höhe 760 (10 Kilometer nördlich von Orsano), den Berg Vigla (880 Meter hoch, 12 Kilometer nördlich von Lestera), das Dorf Dranovo (drei Kilometer westlich von Pravitsche). Die Höhen nördlich von Kavalla und die ganze Ebene von Sarischaban erobert.

Der von den Serben vergeblich angegriffene Abschnitt Kufuruz-Kovil liegt 25 Kilometer nördlich von Orsano, 50 Kilometer östlich von Monastir. Der Vormarsch des bulgarischen linken (Ost-)Flügels erfolgt laut „Wldn. Ztg.“ zwischen Struma und Mela-Kluk und ist gegen die Küste des Ägäischen Meeres zwischen Tachino-See und Mela-Mündung gerichtet. Es ist dies das Gebiet von Kavalla. Unmittelbar östlich des Tachino-Sees erstreckt sich in nordöstlicher Richtung ein Höhenzug, der Barnar Dag, der eine Ausdehnung von etwa 30 Kilometer hat. Auf ihm liegen die im obigen Bericht erwähnten Ortschaften Zdravak und Dranovo sowie die Höhe 760 und der Berg Vigla. Der Ort Orsano liegt 5 Kilometer östlich der Struma-Mündung, Lestera 30 Kilometer östlich davon an der gleichnamigen Bucht, Pravitsche

10 Kilometer nördlich Lestera. Die Ebene von Sarischaban befindet sich zwischen Kavalla und dem Unterlauf des Nestasflusses.

Der Plan des russischen Durchmarsches durch Rumänien. Der russische Gesandte in Bukarest soll nach indirekten Londoner Meldungen des „Hamb. Fremdenbl.“ von seiner Regierung den Auftrag erhalten haben, im Namen der verbündeten Mächte eine kurzfristige Erklärung von rumänischer Regierung für den Fall eines Durchmarsches russischer Truppen nach Bulgarien zu fordern. Auf dem Plan eine gemeinsame Operation seiner Land- und Seestreitkräfte gegen Bulgarien. Dabei sollen die Landstreitkräfte mit der Bahn durch Rumänien befördert werden. In einer in Petersburg abgehaltenen Besprechung der diplomatischen Vertreter der Verbündeten mit der russischen Seeresult wurde eine schnelle Erledigung dieser Angelegenheit beschlossen. In politischen Kreisen Londons verfolgt man die Sache mit großem Interesse, da man in einem solchen Vorgehen die einzige Möglichkeit für eine Sicherung der verbündeten Streitkräfte in Saloniki sieht.

Die raschen, für die Entente unerwarteten Schlüsse gegen die Saloniker Truppen des Bierverbundes haben alle Berechnungen des Verbundes verborgen, um mehr, als er zweifellos damit rechnete, daß die seit Monaten befestigten Stellungen schrittweise durch einen Stellungskrieg verursacht würden, so daß der Bierverbund zumindest seine ohne Opfer besetzten griechischen Gebiete halten würde. Seine großen Verluste an Toten, Gefangenen und Material zeugen, wie ein Sofioter Blatt schreibt, von der schweren Niederlage des Gegners. Der Besetzung Bahnhöfe Bulg.—Dramas—Demir-Hissar kommt eine strategische Bedeutung zu. Erstens als Verbindung zum Hinterland, dann weil durch die Besetzung dieses Gebietes die Frontlänge bedeutend verkürzt wird, wodurch beträchtliche Kräfte für andere Möglichkeiten freierwerden.

Kapitän König.

Kapitän König von unserem U-Bootschiff „Deutschland“ ist mit einem Schlage einer der populärsten Männer Deutschlands und eine Weltberühmtheit geworden. Bei der ersten Einholung des unansehnlichen, kleinen, grünlichgrauen U-Bootschiffes machte auf die Tausende von Zuschauern wohl nichts so tiefen Eindruck als die Begegnung und Begrüßung unseres Marschalls der Lüste, Grafen Zeppelin, des „Königs der Untersee“. Beide Männer haben sich rührende Grobheiten hervorgebracht, die das Staunen der Erregten und die uns von keiner anderen Nation nachgemacht werden. Hindenburg hätte am Einzugsstage der „Deutschland“ noch in Bremen sein sollen, dann wäre da ein dem gestirnt vereinigt gewesen, dessen Glanz am deutschen Himmel erlöschen kann. Aber der geniale Generalfeldmarschall, der vor Jahr und Tag scherzend gesagt hat, er fürchte nichts mehr als den Berliner Einzug und würde weit lieber einmal in Kottbus einziehen, würde die Empfangsfeierlichkeiten in Bremen wahrscheinlich weniger leicht ertragen haben als sein um ein paar Jahrzehnte jüngerer Kamerad aus der Untersee. Denn es war für einen Erdgeborenen tatsächlich das Gutes etwas zuviel, was dem Kapitän König an seinem Ehrentage zugemutet wurde. Es ist nur gut, daß man dem Helden nach der alle Anspannenden Heimfahrt von Amerika zunächst im sicheren Port einige Ruhestunden gönnt, sonst hätten die Massensturm der Huldigungen und Anliegen vielleicht schon die stählernen Nerven unseres Seehelden ihren Dienst verlassen.

Auf dem Turme seines U-Bootes stehend, mit mächtigen Stulpenhandschuhen, das Sprachrohr in der Hand, in knapper praller Lederjacke, so hält Kapitän König seinen Eingang. Sein Schiffchen, mit dem er das Wunderwerk vollbracht, gleicht eher einer Ruffschale als einem Ozeandampfer. Die wichtige, flache Leibe des Schiffes, auf dem Lauffegeln Turm schaukeln, zeigt allerlei Wertwürdiges, verschließbare Türen und offene Böden, in die das Wasser hineingulaufen kann. Dem Kapitän König steht man nicht an, daß er bereits im angehenden Fünziger ist. Jugendlich elastisch sind seine Bewegungen und seine Fähigkeit zu lachen und sich zu freuen ragen gleichfalls den Charakter des Jugendlichen. Die beiden begeisterten Kundgebungen dargebracht, für den Kapitän König ebenso schlicht und bescheiden wie sich die hochseesucht durch Winken und Schwenken der Mähe und

Glück und Glas?

Erzählung von Hermann Egloff.

„Aber Herr Kluck, was haben Ihnen die Blumen getan,“ entgegnete Elise Werner heiter. „Sie werden doch nicht so grausam sein.“

„Gut, ich will Ihren Worten folgen, aber als Entschädigung für diesen Korb, den Sie mir überreicht, werde ich am nächsten Quartalsersten alle Mieten um fünf Taler steigern.“

„Wie, ganz ohne Grund wollten Sie das tun?“
„Ohne Grund?“ Ist das nicht Grund genug, wenn man in früher Morgenstunde von einem hübschen jungen Mädchen einen Korb bekommt? Um den Aerger hinunterzuschlucken, muß ich täglich eine Flasche Medoc mehr trinken, macht pro Tag 20 Silbergroschen. Sie sehen, daß die Erhöhung gerechtfertigt ist. Nun aber ein wenig Feuer, wenn ich bitten darf.“

„Herzlich gerne,“ erwiderte Elise Werner, legte einen Fiddibus zusammen, zündete ihn an und reichte ihn dem Rentier.

„Ach, warum kann ich das Glück nicht genießen, immer von Ihnen bedient zu werden. Leben Sie wohl und denken Sie über das Glück nach, Frau Rentier Kluck zu sein.“

„Ach, ich habe an andere Dinge zu denken,“ entgegnete Elise Werner und geleitete den Rentier bis zur Türe, der, sich noch immer über seine Niederlage wundernd, die Treppe hinabschritt und beinahe die Nachbarin an der Türe lausend getroffen hätte.

„Ne, so ein Glück von sich zu weisen,“ sagte diese, „wenn ich wie die Elise wäre, mit alle zehn Finger hätte ich zu greifen.“

Raum hatte sich Elise Werner wieder an ihre Arbeit

gesetzt, so erhob sich nebenan, wo Müllers, ihre Wirtsleute wohnten, ein heftiges Geschrei.

„Es ist 'ne Schande,“ tönte die Stimme der Meisterin, „daß man ihn um sechs Uhr erst aus' Bett holen muß, wo ich mir schon dreimal müde gearbeitet habe. Morgenstunde hat Gold im Munde. Aber jetzt wenn man um Mitternacht schräg aus den Bannens kommt, dann hat man Morgens, wo andere Leute gestärkt aufstehen, einen schweren Kopf.“

„Na, scheniere Dir man 'nen Bisknen mit Deine Bedenksamkeit vor die Nachbarn,“ versetzte Müller sich reckend, „man kommt fast in'n islen Ruf.“

„Da hätte ich eher dran denken sollen,“ schrie die entsetzte Gattin, „die Leute schütteln schon seit längerer Zeit die Köpfe, wenn sie mir den ganzen Tag rackern sehen, wie 'ne Neiersklavin, nee wie drei, um Du loosst gleich nach'm Mittagschlaf in die Bannens, um die Kunden, die dreimal vergebens nach 'm paar Stiebelsohlen kommen müssen, sind suchswild, um drohen, sich zu'n andern Schuster zu wenden.“

„Daß sie man, sie müssen mit doch kommen, keener arbeit' so jasant und dauerhaft, wie Müller, um wenn's hier nicht mehr geht, dann mach ich nach Kalifornien, da zahlen sie 'ne Hand voll Goldstüb vor'n paar Stiebeln, aber hier, bah! Hier lohnt es sich ja gar nicht, bei Morgens aufzustehen; hier arbeit' man bloß vor Krippe, Stall un'n Majisdrat.“

„Et hat och so lange janz jut jejangen, bis der liederliche Schwaner aus Kalifornien zurückgekommen is. Wenn der da jut getan hätte, dann wär er gewiß dajeblichen, um mich hierher zurückgekommen, um dir den Kopf zu verheilen, um in's Verderben zu stürzen, samt uns Alle.“

Müller hatte sich unterdessen erhoben, und ging erregt im Zimmer auf und ab. Es war ihm sichtlich nicht wohl bei diesen Worten seiner Frau.

Schwaner is mein Freund, um wenn seine Riß Goldland von Hamburg hier ankommt, dann ist es Glück jemacht; dann ankassieren wir uns 'nen Brausier aus München, um errichten 'ne Brauerei wo Seidel vor einen Silberjroichen verkoosen. Wer wie sechs Seidel trinkt, kriegt 'nen Kupferstich dazu gratisbeilage.“

„Sonen, wie du schon hast. Es is ne Schande, se sonen Bummier, sonen Tagedieb un Seelenverderber wie'n Schwaner, wieder in's Land einlassen. Ich warhe ein juter Familienvater und fleißiger Meister es sehlte uns nie an Arbeit und Brod. Aber seitdem der Bedrijer in de Mache jekriegt hat, ist es reene Vor acht Wochen hattest du noch zwee Jesellen, die auf zu dhun hatten, um heute haste keenen mehr. muß mal Mainsell Werner bitten, dat se dir den wäscht; von die nimmst de noch am ersten wat an.“

Unter dieser lebhaften Auseinandersetzung waren beiden Eheleute auf die Schwelle der Türe geraten. In das Zimmer Elise Werners führte, die die schon während ihrer letzten Worte geöffnet hatte, diese den letzten Teil noch mit anhören mußte. Sie auch schon öfters Zeugin solchen häuslichen Streites gewesen. Sie wußte daher, um was es sich handelte so sagte sie jetzt:

„Herr Müller, wenn Sie nicht bald umkehren sich wieder der Arbeit in die Hände werfen, so bringe Sie sich mit ihrer Familie an den Bettelstab. Jenes betrübend, daß eine Meistersfrau und Mutter von Kindern aus dem Hause auf Wäsche gehen muß, um Ihrigen Brod zu verschaffen, während der Mann aus den Wirtshäusern herauskommt? Der Mann bei voller Gesundheit nicht mehr die Stütze seiner Familie sein will, ist ein elender Verbrecher, der die gesunden Familienbanden frevelnd zerreißt und durch sein das sittliche Verderben seiner Kinder herbeiführt.“

dante. Nach der offiziellen Begrüßung an dem
Festtag, wo das mit einem Rosenstrauch am Mast ge-
schmückte Handelsboot mit braunem Surra begrüßt
während dessen alle Häupter sich entböhnten und die
vom Militär salutierten, nachdem auch der Kapitän und
die Offiziere dem Großherzog von Oldenburg und dem Grafen
vorgestellt und von beiden mit kräftigem Hände-
schütteln begrüßt worden waren, begannen die eigentlichen Fest-
lichkeiten, von einer Festtafel mußte Kapitän König zur-
ück eilen, um seinen feinen Freunde zu vernachlässigen.
Die Feste mit der Uhr in der Hand. Und die Begrüßungen
hätten kein Ende nehmen. Wo er eintrat, da gab es ein
Händeschütteln ohne Aufhören. Und nicht nur das Hände-
schütteln, ein jeder wünschte auch ein Autogramm des großen
Helden. Der schrieb, ohne zum Essen zu kommen, bis
die Gesellschaft verlassen und der nächsten Einladung
wartete. Aber schließlich ging auch dieser Tag vor-
über. Und der Ruf der „Deutschland“ und ihres herr-
lichen Kapitäns leuchtet ewig.

Krieg und Wirtschaft.

Eine Folge der bevorstehenden Lebensmittel-
Kontrollen ist die Erscheinung, daß in zahlreichen
Böden bedauerlicherweise die aufgeschickten Vorräte
früher als sonst angegriffen werden. Diese überängst-
lichen Gemüter besorgten nämlich, daß ihnen ihre Lebens-
mittel, wenn auch nicht durch eine Beschlagnahme
entnommen, so doch späterhin auf ihre Lebensmittellisten
berechnet werden könnten. Diese Annahme beruht auf
einem Irrtum, denn man darf — nach Erkundigungen der
H. H. — an maßgebender Stelle — mit Bestimmtheit
sagen, daß die Bestandsaufnahme, die unbedingt not-
wendig war, um festzustellen, ob und wo allzu große Bestände
von Lebensmitteln aufgeschickert worden sind, einer ver-
lässigen Wirtschaft auch späterhin nichts in den Weg
steht. Das Ergebnis dieser Aufnahme wird sich kaum
dem 1. Januar genau ermitteln lassen. Bis dahin
ist aber ein beträchtlicher Teil des aufgenommenen Be-
standes bereits aufgebraucht, so daß seine Anrechnung
von selbst verbiethet. Darum raten wir allen denen, die
einer Vorrichtung Vorräte aufgeschickert haben, damit nicht
im eigenen Interesse, sondern auch in dem der anderen
Genossen nach wie vor sparsam umzugehen.

Eine vorbildliche „Deutschland“-Stiftung. Aus
Anlaß der glücklichen Heimkehr der „Deutschland“ stellte ein
offizieller in Ave l. Ergeb. der Stadt 10 000 Mark zur
Verfügung, wofür den minderbemittelten Einwohnern Kar-
ten oder Kohlen beschafft werden sollen.

Reform der badiischen Gymnasien. Nach einer
Ministerialverordnung macht die badiische Regierung mit der
Überwindung, Deutsch, Geschichte und Erdkunde mehr in den
Vordergrund zu rücken, bereits Ernst. In Sexta und Se-
xta der Gymnasien erhält Deutsch teilweise auf Kosten
Lateinischen eine Stunde mehr; auf der Oberstufe der
Gymnasien muß Französisch eine Stunde für Geschichte
geben. In den übrigen Schulstufen wird Mathematik
erhalten. Erdkunde soll in jeder Woche eine Stunde unter-
richtet und besonders beurteilt werden. Eine Übergangszeit
Ostern 1919 ist vorgesehen.

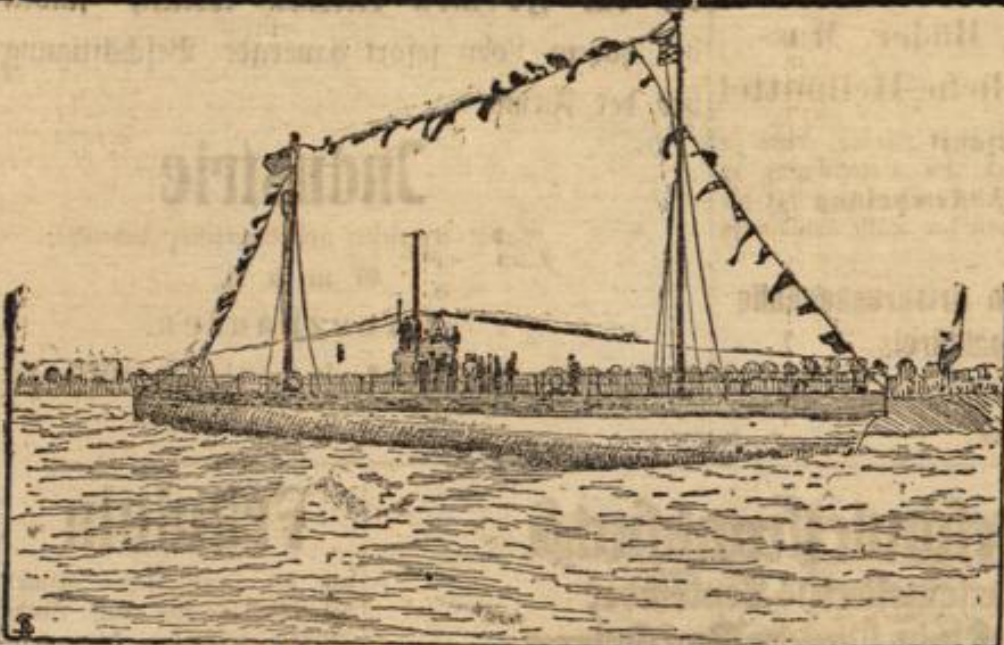
Die Wildschützpreise, die im Oktober vorigen Jahres
vom Bundesrat erlassen waren, haben, wie jetzt endgültig
festgestellt ist, die Zufuhr nicht nur erschwert, zum Teil
auch völlig verhindert. Um nun vor allem den Ver-
brauch nicht noch mehr zu benachteiligen, sind die
Anordnungen des Bundesrats bekanntgegeben, durch die
die Reichsregierung ermächtigt wird, Großhandelspreise für
Wildschütz zu setzen. Jedoch können Landeszentralbehörden
Erlaubnis des Reichsreglers Abweichungen des Preises
bewilligen. Für die Preisbildung ist nicht der Wohnort,
sondern der Verkaufsort maßgebend. Kleinhandelspreise
liegen den Landeszentralbehörden ob, jedoch auch
Städte unter 10 000 Einwohnern die Einführung von
Kleinhandelspreisen gewährleistet ist, wobei die Möglichkeit
besteht, daß dieser Preis für den Verbrauch durch den
Händler und durch den Händler verschieden hoch
gemessen ist. Der augenscheinliche Mangel an Wild ist
verursacht durch, vermehrte Wildbitten und un-
günstige Frühjahrswitterung zurückzuführen. Dazu kommt,
daß die Jäger das Wild mehr als sonst für den eigenen
Verbrauch verwenden, an Jagarett und an die Verwaltung
Jagdbezirke abgeben, die es wiederum minderbemittelten
Jägern überlassen. Das in den Staatsforsten erlegte Wild
nur Jagarett und den Gemeindeforsten der
liegenden Städte zum Höchstpreis überlassen werden,
es ebenfalls nur an Minderbemittelte ohne Gewinn ab-
geben dürfen.

Die Leipziger Herbstmesse, die am Sonntag
eröffnet hat, währt bis zum 2. September. Die Straßen
inneren Stadt zeigen wiederum das lebendige, farben-
reiche Bild der schier zahllosen Massen der Firmenschilder
den prächtigen Messpalästen und in den Hauseigenen.
Auch die Michaelismesse in ihrer Bedeutung insofern
als hinter der Ostermesse zurück, als sie im wesentlichen
der Deckung des inneren Bedarfs dient, während jene
von allem dem Ausfuhrhandel gewidmet ist — die große
von Einkäufern aus dem neutralen Ausland bei der
Ostermesse zeigte es deutlich — so ist doch die Herbst-
messe diesmal mindestens so gut wie die Frühjahrsmesse
von Ausstellern besucht, obwohl so mancher von ihnen
der Knappheit an Rohstoffen wie an Arbeitskräften
leidet hat. Das vom Reich-Ausfuhr der Handelskammer
herausgegebene Leipziger Mess-Adressbuch weist
auf 2600 ausstellende Firmen auf, womit die Beteiligung
ausstellend an der Leipziger Herbstmesse stärker
geworden ist, als zu allen bisherigen Kriegsmessen. Eine
effiziente und hochbedeutende Erweiterung hat die Leipziger
Herbstmesse übrigens durch die Nahrungsmittelmesse erfahren,
alles umfaßt, was zum Gebiete des Nahrungs- und
Nahrungsmittelverkehrs gehört, und die sich in ihrer Eigenart
besonderen Zupruch zu erfreuen hat.

Ein neues Nahrungs- und Futtermittel. Der
wert des isländischen Mooses ist dreimal, der der Renn-
schwein zweieinhalbmal so groß, wie der der Kartoffel.
Man hat sich, daß in allen Nordländern das isländische
Reinheitsmoos seit Alters als menschliches Nahrungs-
mittel als Futtermittel geschätzt und umfänglich verwer-
tet. Die Flechten kommen auch in den Mooren und
den des deutschen Tieflands, in den Mittelgebirgen und
in allen in den hochgelegenen Obdächern der bayerischen
Alpen reichlich vor. Professor Jacoby
sagt: „Wie wir in der „Frankf. Ztg.“ lesen,

genaue Anweisungen zum Sammeln, Reinigen und Ver-
arbeiten der Flechten, sowie Vorschriften zum Ansetzen der die
Verbauung störenden Flechtenäuren und weist darauf hin,
daß auch andere Flechten — so auch die Flechte an den
Obstbäumen — nach 24 stündigem Auslaugen der Flechten-
säure mittelst 1 prozentiger Holzschelösung bei allmählicher
Erwärmung von unfern Häusern, namentlich auch Schweinen
und Hühnern, als Futterzusatz gern genommen und in ihren
reichlichen stärkeartigen Bestandteilen gut verwertet werden.
Aus dem mit 1 prozentiger Pottaschelösung entbluteten is-
ländischen Moos wurden in Anlehnung an alte Rezepte, mit
entsprechenden Zutaten die verschiedenartigsten, wohlschmecken-
den, nahrhaften, gut sättigenden und bekömmlichen Speisen

(Suppe, Salat, Gemüse, Gelee, Mousse und Marmeladen)
und aus dem durch Mahlen der Flechten gewonnenen Mehl
Kloße, Grützen und ähnliche Gerichte hergestellt. Das unter
Verwendung des Flechtenmehls statt Kartoffeln hergestellte
Kriegsbrot hielt sich lange frisch und schmeckt dem Bim-
mel ähnlich. Durch die Flechten konnte Jacoby
ein weniger quellendes, noch leichter verdauliches Mehl er-
zielen. Die verschiedenen Speisen, wie auch das Flechten-
brot wurden auf der Tübinger Kriegskochausstellung vorge-
führt; sie fanden den Beifall der Kostenden, und es wurden
von den in der Broschüre Professor Jacoby enthaltenen Re-
zepten mehrere in das Tübinger Kriegskochbuch aufgenommen.



Handels-Boot „Deutschland“ auf der Weiser.

daß Siegeszuversicht und Siegesgewißheit aus allen Herzen strahlen, die deutsch fühlen und deutlich empfinden. Aber
auch in der ganzen, weiten Welt, wo Haß, Niedertracht und Scheelsucht noch nicht alles Gefühl für Recht und
Gerechtigkeit erlöset und ausgelöscht haben, muß Anerkennung und Bewunderung für diese deutsche Tat entstehen.
Man muß sich sagen, daß ein Land und ein Volk, das solche Taten vollbringt und solche Ehre sein eigen nennt, eine
tiefe, innere Berechtigung hat, sein Dasein zu verteidigen und daß es nicht verdient, wie unsere Feinde planen, aus der
Reihe der Kulturenationen ausgelöscht zu werden. Es ist eine Tat des Geistes und der Mannhaftigkeit, die jetzt in
deutschen Gauen bejubelt und gepriesen wird, und wie kaum eine andere gibt sie uns auch weiterhin den Mut, durch-
zusetzen bis zum herrlichen Ende.

Aus aller Welt.

Eine inhaltsreiche Meldung. Das Waisen der
französischen Jentur macht die Pariser Blätter immer ge-
heimnisvoller. Die sonderbarsten aller Meldungen aber findet
sich in einer der jüngsten Nummern des „Deuore“, die
den pomphaft angekündigten Bericht eines zum Besuch der
französischen Flotte nach Brest entsandten Sondermitarbeiters
enthält: „Hier in Brest“, telegraphiert der Berichterstatter,
„kann man erst die ganze wunderbare Wahrheit über die
französische Flotte erfahren. Nach genauen Erkundigungen
bin ich in der Lage, Ihnen mitzuteilen: Erstens, daß ...
Zweitens, daß ... Drittens, daß ... Hieraus kann man
ersehen, welche großartige Leistung die französische Flotte
gegenwärtig vollbringt!“

Russen als Mitten-Einbrecher. Bis in die en-
legenden Alpengebiete wagen sich die aus den Gefangenen-
lagern entkommenen Russen. Im Gebiet der Tauern sind
vor kurzem sechs Gefangene aufgegriffen worden. Zwei
davon hatten die Pragerhütte am Großenvenediger aufge-
brochen und talen sich an den vorhandenen Speisevorräten
gütlich, bis man sie erwiderte; frisches Fleisch verschafften sie
sich aus den in der Nachbarschaft weidenden Schafherden.
Drei andere wurden betrogen, als sie sich eben beim Feuer
einen Braten zurecht machten.

Die jüngste Schwester des Kapitäns König, des
Führers der „Deutschland“, Fräulein Charlotte König, wohnt
als Schwester des Evangelischen Bundes seit etwa 5 Jahren
in Dessau. Ihr wurden zu der Ankunft der „Deutschland“
herzliche Glückwünsche entgegengebracht.

Zwei Jahr Gefängnis für eine Verleumdung.
Die Kölner Strafkammer erkannte gegen eine Frau Christe
auf eine besonders harte Strafe, weil sie ihre Schwägerin,
eine Kriegsfrau, beim Oberbürgermeisteramt fälschlich be-
schuldigt hatte, daß sie sich heruntreibe. Der Staatsanwalt
beantragte ein Jahr Gefängnis, während das Gericht weit
über den Antrag hinausging und die Frau zu zwei Jahren
Gefängnis verurteilte.

Einsturz eines Aussichtsturmes. Durch einen ge-
waltigen Sturm wurde der im Jahre 1908 bei Mählsch-
Krauß im Altvatergebirge auf dem Schwedenstein errichtete
hölzerne Aussichtsturm, die „Flechtensteinwarte“, zum Ein-
sturz gebracht. Sieben Personen stürzten mit in die Tiefe;
von ihnen wurde eine getötet, die anderen wurden zum Teil
schwer verletzt.

Gallien ermordet? Mehrere amerikanische Passa-
giere, die an Bord des französischen Dampfers „Gazette“
in New York eintrafen, berichteten laut „Post“, daß sie
hätten in Paris auf das bestmögliche gehört, daß General
Gallien nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern
von einem höheren französischen Offizier erschossen worden
sei. Dieser Offizier soll von Verdun nach Paris berufen
und mit der Aufgabe betraut worden sein, mit Vertretern
der deutschen Heeresleitung über die Übergabe von Verdun
zu unterhandeln. Der Offizier hatte darüber mehrere Be-
sprechungen mit General Gallien. Bei der letzten dieser
Unterredungen hörten die vor dem Zimmer aufgestellten
Wachen des Generals einen Schuß; sie stürzten in das
Zimmer und fanden dort Gallien blutbedeckt auf dem Fuß-
boden liegen, während der andere Offizier mit einer rauchen-
den Pistole in der Hand dastand. Man schaffte ihn rasch
fort, wohin, ist unbekannt. Gustave Geslonin, der sich in
New York als Vertreter des französischen Kriegsministeriums
aufhielt, wurde gefragt, ob diese Darstellung zuträfe. Er
sagte, sie sei keineswegs in Abrede, sondern jagte nur, daß „seine
Lippen versiegt“ seien.

Die gestimmte englische Regierung. Die kinema-
tographische Aufnahme der verschiedenen Minister in ihren
Kabinetten verursacht einigen Zeitungen ein gewisses Un-
behagen, wenn gleich die Eindrücke dieser kinematographischen
Aufnahmen wohlthätigen Zwecken zuzuführen sollen. Sie sagen
u. a., es bestehe eigentlich kein Grund für derartige politische
Scherze, denn niemand glaube, daß die Nation besonders

Die Ankunft der „Deutschland“ in Bremen.

Das weltgeschichtliche
Ereignis der glücklichen Heim-
kehr des ersten deutschen Han-
dels-Unterseebootes nach der
alten Hansestadt Bremen hat
in Deutschland einen Sturm
begeisterter Jubels erweckt,
wie wir ihn im deutschen
Vaterland seit den unorgel-
lichen Augusttagen des Jahres
1914 nicht erlebt haben. Der
vaterländische Stolz auf die
kühnen Seefahrer, den Volks-
helden Kapitän König, seine
trotzige tapfere Mannschaft, auf
die Männer, die in stillen,
schweren Stunden den Plan
erfanden und zu glorreicher
Ausführung brachten, brach
in so elementarer Weise durch,

angefeuert wurde, wenn sie diese 28 Gentlemen bei der
Arbeit durch den Kinematographen photographiert betrachten
können. Ein Blatt weiß jedoch bereits beglückt mitzuteilen,
welche Geste die einzelnen Minister bei der Aufnahme
gemacht hatten. So hat Lloyd Georges sich schreibend kinema-
tographieren lassen, was zunächst ganz ruhig geschah,
aber dann blüht plötzlich Lloyd Georges auf, richtet das
Kopft an irgend einen Unbekannten und benimmt sich
derart, wie es für eine schöne kinematographische Aufnahme
nötig ist. Herr Asquith hat augenscheinlich den Sinn einer
kinematographischen Aufnahme am besten erfasst. Er stellt
sich so, als richte er die Anrede an ein großes Auditorium.
Und auch andere Herren, die sich der kinematographischen
Aufnahme unterzogen haben, benehmen sich den Umständen
entsprechend so theatralisch und bewegt, wie es nur irgend
möglich ist.

Aber 150 Zentner Metall für Eisene Kreuze.
Während des jetzigen Krieges sind mehr als 430 000 Eisene
Kreuze an unsere Truppen und solche der verbündeten
Armeen verliehen worden. Hier von entfallen über 420 000
Stück auf die zweite Klasse und über 10 000 auf die erste.

Kriegsdichtung.

Das Kreuz von Baug.

Des Friedhofs granatenerstarrte Erde;
Totenarme wie in Klagegebärde.
Zwischen Geben und düstern Getrümmer
Ein unversehrt Grab, ein Kreuz voll Schimmer.
„Hauptmann von Jagow. Genannt:
Der Held des Priesterwaldes“ schrieb eine Hand. —
Der Hauptmann fiel beim Sturm auf Baug ...
Sein Bataillon ward nimmer froh.
Vater jedem: Leutnant und Musiker;
Und des Regimentes Ehre und Bier. —
Tage kamen, blutig, grauig und wild.
Vom Kirchhof schimmert das Kreuzes Bild.
„Ich liege mit euch und haile die Wacht!
Jungs, steht fest! Wir gewinnen die Schlacht!“
Sie trallerten sich ein in die Erde von Baug.
Der unter dem Kreuze befaß es so.
Ob Tag auf Tag eine Hölle hier:
Seinen Hauptmann keiner verließ! —
Wo sie in ihrem Leben gehn,
Das Kreuz von Baug wird am Wege stehn.

Wie John Bull geleimt wurde. In dem Atlantischen
Ozean. — Da ist viel Wasser drin, — Jedoch der stolze
Engländer, — Er denkt in seinem Sinn: — „Was in den
Wellen schwimmt und taucht, — Gehört mir ganz allein, —
Und wer mir nicht parieren will, — Den fang ich schleunigst
ein.“ — Auf seiner „Deutschland“ stamm und Holz —
Stand da in Baltimore — Der Kapitän und laßt sich eins:
— „Ich leg' mich still auf's Ohr. — Und wollt Ihr kriegen
uns in See, — Versucht es immerzu. — Und stellt Ihr Euch
auch auf den Kopf, — Uns stört Ihr nicht die Ruh.“ —
John Bull gab sich die größte Mühe, — Die „Deutschland“
soll' nicht weg, — Und doch war plötzlich sie in See, —
Herrlich, war das ein Schreck! — Der Feind rief schleunigst
hinterdrein, — Und wenn's gegangen wäre, — Hätt' er ge-
pumpt den Ozean — Bis auf den Boden leer. — Doch
war's des Wasser's viel zu viel, — Drum ward auch nichts
daraus, — Und eh' der Mister sich's besah, — War „Deutsch-
land“ schon zu Haus. — Und die Moral von der Geschicht'
— Die Du hier ganz genau: — „John Bull, Du packst
den Michel nicht, — Der ist Dir viel zu schlau!“

Georg Baulsen.

Bekanntmachung.

An die Mitglieder u. Lieferanten
der Allgem. Ortskrankenkasse.

Der unterzeichnete Vorstand macht darauf aufmerksam,
daß nach § 3 der Krankenordnung, die gemäß § 347 der
Reichsversicherung als ein Bestandteil der Kassensatzung an-
zusehen ist,

Brillen, Bruchbänder, Bäder, Mas-
sagen, Bandagen u. ähnliche Heilmittel

nur dann von der Kasse bezahlt werden, wenn sie
durch einen Kassensatz verordnet sind, die Berechtigung zu
ihrem Bezuge durch vorherige Abstempelung bei der
Kasse bescheinigt ist und sie bei den von der Kasse bestimmten
Lieferanten bezogen worden sind.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse
für den Unterwiesenthaler Kreis.

Olig,

1. Vorsitzender.

Maurer, Handlanger, Schlosser,
Schamotteformer, Schreiner,
Lagerarbeiter, Erdarbeiter,
sowie

kräftige Frauen und Mädchen

die das Formen erlernen wollen, finden
bei hohem Lohn sofort dauernde Beschäftigung
bei der Firma

Industrie

Jahrl feuerfester und säurefester Fabrikate,

G. m. b. H.

Grenzhausen.

Billige u. gute Unterkunft in eigener Menage.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage tritt die Verordnung der Kom-
mandantur vom 25. 8. 16 II Nr. 13369, betr.

„Verbot der Aufnahme von Hilfswerten
Anzeigen pp. in Zeitungen und Zeit-
schriften“

in Kraft.

Der genaue Wortlaut dieser Verordnung ist in den
amtlichen Zeitungen veröffentlicht, worauf an dieser Stelle
aufmerksam gemacht wird.

Kommandantur von
Coblenz und Ehrenbreitstein.



Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M.
Beginn des Wintersemesters 14. September
Abteilung Kunsthandwerk beim Direktor Prof. C. W. Müller
Hauptstadtstrasse 47

Fräulein

das die Handelsschule besucht
hat oder bereits auf einem
Bureau gearbeitet hat, zum
sofortigen Eintritt gesucht.

Müllensbach Söhne.

Aufklärung über Bezugsscheine.

Es ist eine verbreitete Ansicht, dass ab 1. August alle Stoffe und
die fertige Konfektion nur gegen Bezugsschein käuflich seien.
Diese Ansicht ist eine falsche.

Der grösste Teil der Damen- und Mädchen-Konfektion, sowie die
höheren Preislagen der Woll- und Baumwollstoffe sind ohne Bezugs-
schein käuflich. Ferner unterliegen keiner Verkaufsbeschränkung:

Sämtliche Erstlingswäsche, Kurzwaren, kleine Modewaren,

Sämtliche Seidenstoffe und die aus Seide und Halbseide ge-
fertigten Waren.

Sämtliche Teppiche, Läufer, Gardinen und Möbelstoffe.

In all diesen Waren bringen wir nach wie vor eine grosse Auswahl zu
verhältnismässigen vorteilhaften Preisen.

Die Bezugsscheine selbst müssen durch die Ortsbehörde des Wohnortes
abgestempelt werden. Auf Grund derselben kann aber die Ware in jedem Ge-
schäft und auch ausserhalb gekauft werden. Auf Wunsch senden wir Bezugs-
scheine zu und füllen dieselben auch gerne aus, so dass dieselben dann nur noch
abgestempelt werden müssen. Auch ist unser Personal angewiesen, Jedermann
bereitwilligst Auskunft zu erteilen und beim Ausstellen der Scheine usw. be-
hüflich zu sein.

Bei Bedarf bitten wir unsere reichhaltigen Lager zu besichtigen. Wir sind
sicher, dass Sie auch heute noch Alles finden, was Sie suchen und zwar in
allen Preislagen.

TAPPISER & WERNER

Coblenz

Löhrstrasse 23.

Neue holländische
Heringe
Neue große
Heringe
Gardinen

empfiehlt
Peter Boshkopf, Bdr.

Ein
Kannenbädergele
gegen hohen Lohn sofort gefu
Eduard Alendgen
Schneebergstrasse.

Zum
Hoptenschneiden
suche einige Mädchen od. Frauen
Emil Kemp
Grenzhausen.

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinverk. 18 Pfg. 1.50
100 " " 3 " 1.50
100 " " 3 " 1.50
100 " " 4.2 " 2.50
100 " " 6.2 " 3.50
ohne jeden Zuschlag für
Steuer- und Zollerhöhung
Zigarettenfabrik GOLDENES
HAUS
KÖLN, Ehrenstrasse 34.

Leibliche
Frau od. Mädchen
sofort gesucht.
Zu erfragen in der
bietet Platte.

Dr. Zimmermann'sche
Handelsschule
Coblenz
Hobenzollernstrasse 148
und Löhrstrasse 133
Jahres- u. Halb-
jahrsklassen
für beide Geschlechter.
Schulanfang:
5. Oktober.
Näheres durch Prospekt.